

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

11.12.1853 (No. 291)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 11. Dezember.

Nr. 291.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Preitszeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

** Orientalische Angelegenheiten.

Den offiziellen Aeußerungen der „Preussischen“ und „Oesterreichischen Korrespondenz“ schließt sich jetzt der französische „Moniteur“ an, indem er sich über die jetzige Stellung der vier Großmächte und ihre gemeinschaftlich diplomatischen Schritte also vernehmen läßt:

Wir sagten am 17. Mai, daß, wenn die vom Fürsten Menschikoff in Konstantinopel angeregte Frage einige Veränderungen herbeiführe, sie eine Frage allgemeiner Politik werden würde, in welcher die andern Mächte, die den Vertrag des 13. Juli 1841 unterzeichnet haben, sich eben so sehr betheiligen würden, als Frankreich. Die Ereignisse haben unsere Ansichten gerechtfertigt; jene Solidarität, welche gemeinschaftliche Interessen und die Achtung der nämlichen Prinzipien begründen, ist heute in unsern Augen zwischen den großen Kabinetten eine vollendete Thatsache. Die innige Vereinigung der Regierung des Kaisers mit der Regierung J. brittischen Majestät habe die Gemüther schon beruhigt; es herrschen jedoch Zweifel über die Stellung, welche die übrigen Mächte beim Beginn eines Krieges einnehmen würden, den zu verhindern sie aufrichtig versucht hatten, aber dessen Schauplatz durch die Gewalt der Dinge selbst sich ausdehnen konnte. Um diese Gefahr zu beschwören, um ein gemeinschaftliches Handeln zu Stande zu bringen, und die Bande der europäischen Interessen zu befestigen, wandte die Regierung des Kaisers ihre beharrlichen Bemühungen an. Diese lokale Politik hat ihren Zweck erreicht. Es würde voreilig sein, die orientalische Frage als beendet zu betrachten; man muß selbst darauf rechnen, daß sie noch verschiedene Phasen durchgehen wird; aber die offen eingehandene Eintracht Preussens und Oesterreichs mit den Kabinetten von Paris und London reicht hin, um schon jetzt die Besorgnisse zu beruhigen, die Europa seit 10 Monaten in Aufregung erhalten. Die wahre Gefahr der Lage bestand in der That in der Möglichkeit einer Trennung der Mächte in zwei Lager; diese Furcht ist verschwunden. Die nämlichen Absichten, die nämlichen Wünsche befehlen Frankreich, England, Oesterreich und Preußen, und ein Protokoll, das am 5. d. in Wien in einer Konferenz unterzeichnet wurde, der die Repräsentanten der vier Mächte beizuwohnten, beweist ihre gemeinschaftlichen Absichten. Den Frieden zwischen Rußland und der hohen Pforte zu für beide Theile ephären Bedingungen wiederherzustellen, die Integrität des ottomanischen Reiches aufrecht zu erhalten, dessen unabhängige Existenz in den ihr von den Verträgen angewiesenen Grenzen eine der wesentlichen Bedingungen des europäischen Gleichgewichts geworden, — das ist der doppelte Zweck, den die vier Mächte gemeinschaftlich verfolgen wollen. Im voraus bestimmen, daß der gegenwärtige Krieg unter keinen Umständen eine Aenderung in den Besetzungen, welche die Zeit im Orient gebilligt hat, herbeiführen darf, heißt, den Streit zwischen dem Kabinett von St. Petersburg und der hohen Pforte in ein enges Feld einschließen und auf Bedingungen zurückzuführen, welche, wie man hoffen darf, der europäischen Diplomatie gestatten werden, eine wirksame Thätigkeit zu entwickeln und unter einer Gesamtgarantie einen festen Frieden zwischen Rußland und dem ottomanischen Reich wiederherzustellen.

Die Sprache des „Moniteurs“ klingt etwas zuversichtlicher als die der „Preuss. Corr.“ und der „Oesterr. Corr.“. Auch die letzteren legen hohes Gewicht auf das Moment der wiedergefundenen Einigkeit der vier Großmächte, ohne sich indeß allzu sicheren Erwartungen hinsichtlich des Erfolgs des verabredeten neuen Vermittlungswerks hinzugeben. Dies geschieht nun zwar auch im „Moniteur“ nicht; nichtsdestoweniger hat seine Aeußerung einen äußerlich selbstgewisseren Ton. Aus der Erklärung des französischen Regierungsorgans springt vor Allem die Thatsache hervor, daß die vier Mächte einig in dem Grundsatz der Integrität der Türkei seien. Dieser Grundsatz hat im Grunde niemals geschwankt; die Sache war nur die, daß in allen niemals geschwankt; die Aussagen Oesterreichs und Preussens der gute Glauben an die Erklärungen vorangestellt wurde, die Kaiser Nikolaus in diesem Betreff gegeben. Noch in ihrer neuesten Nummer sagt die Berliner „Zeit“: „Noch haben wir Rußlands Versicherung, daß es in dem Kriege mit der Türkei keine Vergrößerungspolitik befolgen, daß es den Frieden will, sobald ihm Forderungen bewilligt werden, die es, nach seiner Meinung, zu stellen ein Recht hat. Wir sind nicht so leichtgläubig, um diese Versicherung Rußlands als ein Evangelium hinzunehmen, an dem gar kein Zweifel gestattet wäre; aber wir sind auch nicht so einseitig und so mißtrauisch, um jeder Erklärung und jeder Versicherung eine Verlässlichkeit abzusprechen, bloß darum, weil sie von Rußland kommt.“ Sollte nun wirklich in Wien eine neue Vereinbarung zur Garantie der territorialen Grenzen der Türkei stattgefunden haben, so würde sich, wie es scheint, daraus ergeben, daß der oben erwähnte gute Glauben nicht mehr so feststeht, als feither. Dann aber würde sich fragen, was Oesterreich und Preußen zu thun gesonnen sind, falls die Integrität der Türkei gefährdet wäre. Nach Allem, was bisher vorgegangen, konnte man glauben, daß die Westmächte in diesem Falle zu energischeren Entschlüssen geneigt seien, als Oesterreich und Preußen. Wenn der „Moniteur“ nun sagt, dieselben Absichten und die gleichen Wünsche befehlen jetzt alle vier Großmächte, so scheinen nur drei Fälle möglich zu sein: entweder hätten die Westmächte den avancirten Standpunkt ihrer Politik ermäßigt, oder Oesterreich und Preußen hätten den ihrigen zu größerer Energie gesteigert, oder — man hätte nur eben den Grundsatz ausgesprochen, weil man sich davon eine

gewisse Wirkung in den Verhandlungen verspreche, und denke noch nicht gerade an ein eventuelles gemeinschaftliches Einschreiten mit Waffengewalt. Der letztere Fall dürfte am Ende noch der wahrheitsähnlichere sein, und vielleicht erfahren wir nächstens aus Konstantinopel, daß die Pforte um so entschiedener zu ermäßigten Friedensbedingungen ermahnt wird, als sie ja die Garantie für die Integrität ihres Gebietes habe. Alles in Allem genommen könnte wohl die „Oesterr. Corr.“ Recht haben, welche meint, der Erfolg des neuesten Vermittlungsversuchs stehe in Gottes Hand. Wie die intelligenteren Türken von diesen Vermittlungsversuchen denken, zeigt ein Bonmot des kermigen Kommandanten von Belgrad, Hzet Pascha, welches jetzt durch die Presse läuft. „Ich glaube, wir werden Frieden behalten“, sagte kürzlich ein Freund zu ihm; „ich auch“, erwiderte der türkische General, „wenn der Krieg zu Ende ist.“

Nach der „A. Z.“ hätte General Baraguay d'Hilliers eine, von dem Kaiser Napoleon selbst redigirte Vermittlungsnote überbracht; Reschid Pascha hätte sie jedoch nach einer Besprechung mit Lord Redcliffe zur Uebertragung des Generals abgelehnt. Lord Redcliffe stellte kürzlich dem Sultan die brittischen Offiziere vor und hielt eine Rede an denselben, worin er im Namen seiner Regierung wirksame Hilfe gegen einen ungerechten Angriff versprochen, zugleich aber lebhaft den Wunsch ausgedrückt haben soll, den Sultan einem baldigen und ehrenvollen Frieden seine Zustimmung erteilen zu sehen. Der Sultan erwiderte, daß er schon geneigt sei, einen ehrenvollen, mit der Achtung und Aufrechterhaltung seiner souveränen Rechte verträglichen Frieden abzuschließen. Die Nachrichten aus Rußland über die Gefinnungen des Kabinetts sind so unbestimmt, daß daraus nicht viel abzuschließen ist. Daß Rußland zu neuen Unterhandlungen geneigt sei, wissen wir aus offizieller Quelle; auf welche Basis hin aber, ist unbekannt. Die „Hamb. Nachr.“ sehen in der vielgenannten alten Wiener Konferenztage diese Basis, und bemerken dazu, daß man keineswegs gewillt sei, die Interpretation zurückzuziehen, die ihr Graf Nesselrode gegeben.

Vom Schauplatz der Ereignisse bringen die englischen Blätter wieder mehrere interessante Depeschen. So meldet man der „Times“ aus Odessa, 17. Nov.: „Die Rüflungen werden noch immer mit großer Energie betrieben. Man glaubt zuversichtlich, die Russen werden, trotz des Winters, über die Donau gehen. Die Besatzung Destsas soll nach Galatz abgehen und durch frische Truppen aus Tauris ersetzt werden.“ „Chronicle“ meldet aus Bucharest, 3. Dez., der Schnee liege auf den Bergen, und die Donau sei theilweise gefroren. Olen-Saden's Korps werde am 12. Dez. erwartet. — Französische Blätter zufolge hat die Pforte für die Auserkung des französischen Kriegsschiffs „Friedland“, die ungefähr 300,000 Fr. gekostet hat, keine Entschädigung verlangt. Der General Baraguay d'Hilliers hat dagegen dem Sultan 2500 Gewehre der Jäger von Vincennes verehrt. — Der „Times“ geht die Nachricht aus Konstantinopel zu, daß der Sultan den Antrag eines dreimonatlichen Waffenstillstandes abgelehnt habe. Sollte die Nachricht begründet sein, so könnte der Antrag, dem Datum nach, nicht der sein, den die Wiener Konferenz gestellt hat.

Von der türkischen Grenze, 2. Dez., schreibt man uns: Ungeachtet der Kriegsergebnisse unter unsern Augen vorgehen, leben wir dennoch im buntesten Durcheinander, unter einseitigen Veröffentlichungen, mündlichen Mittheilungen, schriftlichen Handelenachrichten und tausendfältigen Gerüchten der verschiedensten Art. Es bedarf der größten Aufmerksamkeit, um hierbei das Wahre vom Halbwahren oder ganz Falschen unterscheiden und sich lernen. Die Verbindungen sind langsam, unregelmäßig und vielleicht selbst unsicher; wenigstens deuten die Aengstlichkeit und Vorsicht, mit der sich Privatpersonen der Post als Beförderungsmittel für ihre Briefe bedienen, darauf hin, daß der Glaube allgemein ist, die Briefpost habe sich einer nur allzu großen Aufmerksamkeit zu erfreuen. Und dennoch sind die Zustände in den Donaufürstenthümern so erträglich, als Kriegsverhältnisse es überhaupt zulassen. Die Verwaltung des Landes geschieht ziemlich in der frühesten Weise, und selbst die Ernennung des Generals Lubberg dürfte kaum irgend eine merkbare äußere Umgestaltung des administrativen Organismus zur Folge haben. Der Handel, lange Zeit sehr gedrückt, hat plötzlich einen unerwarteten Aufschwung genommen. Manufakturwaaren werden gesucht wie in den Jahren 1828 und 1829. Sämmtliche Läden und Magazine in Bucharest mußten Sonntag offen gehalten werden, und der Verkehr gleich dem Treiben an einem Markttage. Truppen liegen nur wenige daselbst, sie sind meistens nach der Donau zu verlegt, wo der Kampf wohl augenblicklich ruht, aber noch keineswegs eingestelt zu sein scheint. Die Türken beunruhigen noch fortwährend das linke Donauufer, ohne jedoch irgend festen Fuß zu fassen. Fürst Gortschakoff befindet sich in Giurgewo, welches in der letzten Zeit den Hauptangriff für die Türken bildet.

Zuverlässigen Berichten aus Syrien entnimmt die „Preuss. Corr.“, daß das Land so ruhig ist, wie es unter den obwaltenden Umständen nur immer gewünscht werden kann. Die dort lebenden Europäer haben sich über die Behandlung, welche ihnen von Seiten der mohamedanischen Bevölkerung

zu Theil wird, in keiner Weise zu beklagen. Die Stimmung der Bevölkerung ist der türkischen Regierung bei ihrem gegenwärtigen Konflikt mit Rußland durchaus günstig, und selbst die christlichen Einwohner sympathisiren zum großen Theile mit diesen Gefinnungen. Die meisten Distrikte des christlichen Libanons haben sich erboten, Hilfsstruppen nach Konstantinopel zu schicken, und es ist bereits die Frage an den Divan gerichtet worden, ob er das Anerbieten der Maroniten anzunehmen gewillt sei. Die Drusen warteten nur auf ein Dampfschiff von Konstantinopel, um zur See nach Djebel Jassur bei Erzerum abzugehen. Die Kavallerie der Drusen, für welche man 1200 Pferde verlangt hatte, ohne jedoch die gewünschte Zahl zu erlangen, wird zu Lande nach dem Ziele ihrer Bestimmung abgehen. Emir Emin, der Kaimakam der Drusen, hatte 15,000 Piaster zur Ausrüstung dieser Truppen empfangen. In Beyruth hatten sich viele Freiwillige gemeldet, von denen 350 Mann vollständig ausgerüstet und bereit waren, das erste Dampfschiff zur Ueberfahrt nach Konstantinopel zu benutzen. Auch in Syrien waren sehr übertriebene Gerüchte über angebliche Erfolge der türkischen Truppen an der Donau und in Asien verbreitet; doch fanden dieselben ihrer augenscheinlichen Abenteuerlichkeit wegen nur geringen Glauben.

* Die Befestigungen am Bosphorus.

Es ist über die Befestigungen an der Wasserstraße zwischen Konstantinopel und dem Schwarzen Meere in neuester Zeit so verschiedenartig geurtheilt worden, daß es nicht ohne Interesse sein dürfte, eine Schilderung derselben aus der Feder eines Korrespondenten des „Morning Chronicle“ mit in den Kauf zu nehmen. Die Forts am Bosphorus — schreibt er — die als vernachlässigt und zur Vertheidigung untauglich geschildert worden sind, befanden sich in einem sehr guten Zustande, wie aus folgendem Berichte zu ersehen ist, der auf mein Ansuchen von einem erfahrenen Militär gemacht wurde, nachdem er die ganze Fortifikationslinie inspizirt hatte:

Die Vertheidigung des Bosphorus beruht auf Batterien von 6 bis 10 Kanonen, und in Forts, die auf beiden Ufern und an den engsten Theilen des Kanals so gebaut sind, daß sie ein Kreuzfeuer unterhalten können. Die Batterien liegen am südlichsten Theile des Bosphorus, fangen etwas oberhalb Konstantinopel an, und ziehen sich auf dem europäischen und asiatischen Ufer bis unterhalb der Bai von Bujukdere hinab. Hier hören die Batterien auf, und beginnen die Forts. Bei Numisli Kavak an der europäischen Küste gibt es deren zwei, das eine mit 28, das andere mit 45 Artilleriestücken. Auf der asiatischen Seite wieder 2, das eine bei Juska mit 45, das andere bei Anatoli Kavak mit 30 Kanonen; sie liegen den beiden Forts auf der europäischen Seite gegenüber. An dieser Stelle ist der Bosphorus nicht über 1200 Metres breit, und wird von ungefähr 150 Geschützen, meist 36-Pfündern, und außerdem durch schwere unbewegliche Geschütze vertheidigt. Eine Flotte, und bestünde sie selbst aus Dampfern, könnte diesen Theil des Bosphorus nicht in weniger denn einer 1/2 Stunde oder doch 20 Minuten passiren; 4 andere Forts vertheidigen die Passage in einer Distanz von ungefähr 3 (engl.) Meilen bis zum Eingang ins Schwarze Meer. Bei Bujuk-Liman und Raubsche an der europäischen, und bei Dil-Burau und Piras an der asiatischen Seite haben sie zusammen an 100 Geschütze, und der Kanal dürfte dort an 2000 Metres breit sein. Für die Passage sind sie nicht minder als die früher genannten Forts gefährlich. Am Eingang ins Schwarze Meer stehen zwei andere Forts mit je 20 bis 30 schweren Geschützen armirt. Sie beherrschen den Eingang des Bosphorus. Bei Rila und Rivaz, an der Küste des Schwarzen Meeres, stoßen wir abermals auf zwei Forts, die das Landen von Truppen und somit einen Angriff auf obgenannte Forts hindern sollen, während letztere selbst zum Ueberfluß auf den dominirenden Höhen mit Thürmen und Blockhäusern versehen sind. Alle diese Forts sind wohl armirt, stark besetzt, und mit vortrefflicher Artillerie versehen. Die Soldaten werden täglich im Kanonenschießen geübt. Im Ganzen haben die Forts und Batterien an der 19 1/2 Meilen langen europäischen Küste 251, auf der 24 Meilen langen asiatischen Küste 235 Geschütze. Totalsumme 486. So besetzt, ist der Bosphorus nach der Ansicht Sachverständiger wohl einer Flotte gewachsen. Die türkische bei Bujukdere zählt, mit der egyptischen vereinigt, 2000 Kanonen, 8 Linienfahrzeuge, 7 Fregatten, 8 Korvetten, 9 Briggs und 8 bis 10 Dampfer. Zwei Abtheilungen wurden ins Schwarze Meer zum Kreuzen geschickt. Die unter Mubauer Pascha (der englische Kapitän Glabe) ist wieder zurückgekommen. Eine der Fregatten soll durch einen Sturm versenkt worden sein, und man hat Nichts weiter von ihr gehört. Im Ganzen war das Geschwader 18 Tage vom Bosphorus abwesend gewesen. Beim Auslaufen wurden 300 bis 400 Mann seetranke. Die Türken sind bei ihren Geschützen brauchbare Leute, sehr gehorsam, und würden sich gut schlagen. Die türkischen Schiffe im Bosphorus sind furchtbare schwimmende Batterien; aber es läßt sich nicht verhehlen, daß die Türken schlechte Matrosen sind. Sie sind sehr gute Soldaten an Bord, und dürften mit der Zeit auch tüchtige Matrosen werden; aber bisher fehlte

ihnen die Gelegenheit, Etwas zu lernen, da sie selten aus den ruhigen Gewässern des Bosphorus herauskommen.

* Die Stellung der Griechen zur orientalischen Frage.

Nirgends, sagt die „Pr. Corr.“, haben die Forderungen Rußlands an die Pforte, die Weigerung dieser letzteren und der daraus entstandene Bruch mehr Aufmerksamkeit und Theilnahme, als unter den Griechen erregt. Bei den übrigen Nationen handelt es sich bei Beurtheilung des Ergebnisses, welches die Diplomatie oder die Waffengewalt herbeiführen wird, um mehr oder weniger fern liegende Interessen, um Erhaltung oder Störung des politischen Gleichgewichts, wofür die Massen wenig Verständnis haben, um Vermehrung oder Verminderung des Absatzes und Handels, eine Rücksicht, die zwar unmittelbar in das Leben eingreift, aber, wenigstens für den Augenblick, nur in gewissen Gegenden Europa's und in einzelnen Klassen der Bevölkerung hervorgehoben wird. Für die Griechen dagegen, sie mögen nun unter der Herrschaft des Sultans leben, oder, wie im Königreich Griechenland, von derselben befreit sein, ist Alles, was die Türkei angeht, von einem persönlichen und nationalen Interesse, berührt die religiösen Ueberzeugungen, die politischen Hoffnungen jedes Einzelnen, ist mithin ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit, der ihr ganzes Wesen in Anspruch nimmt.

Da England und Frankreich bei dem Streit zwischen Rußland und der Pforte für letztere Partei nehmen, da die übrigen Mächte die Erhaltung des türkischen Reiches ebenfalls für notwendig erachten, und die öffentliche Meinung hierin mit der Politik der Kabinete übereinstimmt, so scheint es den Griechen nicht gerathen, ihre wahren Gesinnungen unter solchen Umständen zu betheiligen, weil sie begreifen, daß deren Ausdruck in diesem Moment nirgends Unterstützung und Anhang finden würde. Für den Theil des griechischen Volkes, der unter der Botmäßigkeit des Sultans steht, wäre eine öffentliche Kundgebung seiner Wünsche und Hoffnungen außerdem eine Unmöglichkeit, da jeder Versuch der Art von der Pforte als eine Handlung der Empörung und des Verraths gerächt werden würde. Die Meinung der Griechen konnte sich nur durch die Presse des Königreichs Griechenland und durch einzelne, in Paris und London erschienene Schriften kund thun, die, meist von bedeutenden und mit den Gesinnungen ihrer Landsleute vertrauten Männern ausgehend, über die Stimmung des griechischen Volkes sichern Aufschluß geben können.

Die Nachkommen der alten Hellenen hatten selbst in der Zeit ihrer größten Erniedrigung und Unterdrückung durch die Türken nie die Hoffnung auf eine Wiedergeburt ihrer Nationalität und, da diese nicht auf die Länge ohne eine bestimmte politische Form bleiben konnte, auf die Erneuerung eines griechischen Reiches aufgegeben. Die unaussprechbare Lust, die zwischen ihnen und den asiatischen Eroberern bestand und keine Annäherung und Verschmelzung zuließ, erhielt ihr Nationalgefühl lebendig, und der Verfall der türkischen Macht, der von ihnen in der Nähe beobachtet werden konnte, befeuerte sie in ihren Hoffnungen. Ihre Schwäche wies sie aber auf die Hilfe einer fremden Macht hin. Sie konnten dieselbe nur an Rußland finden, das mit ihnen durch denselben Glauben verbunden, ihnen schon von den Zeiten Peter des Großen an als ihr natürlicher Beschützer erschienen war. So getrennt auch die Griechen sich durch Abstammung, Sprache und Sitte von den Russen fühlten, das gemeinsame Bekenntnis einer Religion, die in ihrem Verhältnis zu den Türken den wesentlichsten Gegensatz bildete, ließ sie jeden andern Unterschied übersehen. Die glänzenden Siege der Russen über die Muselmänner unter der Kaiserin Katharina II., die Eroberung mehrerer, damals rein türkischer Provinzen, wie der Krimm, vermehrten die Hoffnungen, welche die Griechen auf die russische Macht gesetzt hatten. Aber es war nie der Wunsch des griechischen Volkes, unter der Herrschaft der Russen zu kommen, und deren Reichthum einverleibt zu werden. Sie sahen in der Schwächung der Türkei durch Rußland nur ein Mittel zur Wiederherstellung ihrer eigenen Nationalität und Unabhängigkeit. Dagegen wurde der damals der Kaiserin Katharina II. zugeschriebene Plan, die Türken aus Europa zu vertreiben und in Konstantinopel einen Thron für einen ihrer Enkelsohne zu errichten, von den Griechen mit Leidenschaft aufgefaßt, weil er sowohl ihrem Wunsch nach Rache an ihren Unterdrückern, als ihrem Streben nach Erneuerung ihres untergegangenen Reiches schmeichelte und für den neuen Staat nur den Schutz, nicht aber die Oberhoheit des mächtigen Nachbarreichs in Aussicht stellte.

Deutschland.

Manheim, 9. Dez. Heute Morgen begann die Schwurgerichts-Sitzung des vierten Quartals. Bei Eröffnung der Sitzung, in der Hofgerichts-Rath Stempf den Vorsitz führte, waren sämtliche geladene Haupt- und Ersatze geschworne erschienen. Zwei der ersteren brachten Befreiungsgesuche vor. Dem einen dieser Gesuche wurde vom Schwurgerichtshofe stattgegeben, dem andern nicht. Die Tagesordnung führte zur Verhandlung über die Anklage gegen Georg Böhl von Neckarau, Johann Faber von da, und Adam Bangert von Mannheim. Es fanden heute die Verböhrer der Angeklagten und Zeugen, deren 28 zu erscheinen hatten, statt. Das Ergebnis der Verhandlung war etwa Folgendes: Böhl und Faber hatten im Laufe des letzten Sommers falsches Geld (Zweiguldenstücke, Halbguldenstücke, Zwölfer, Sechser, Groschen) theils selbst ausgegeben, theils durch ihre Angehörigen ausgeben lassen. In den meisten Fällen der Herausgabe wurde indessen die Unächtheit der Münzen alsbald erkannt. Am 14. August d. J. gaben Böhl und Faber in einem Wirthshaus zu Rheingönheim in der bay-

rischen Pfalz sechs falsche Halbguldenstücke rasch hintereinander aus, was dazu führte, daß man den Faber verhaftete und später an die groß. badischen Gerichte abliefern. Eine in Folge der Verhaftung Faber's in dessen und Böhl's gemeinsamer Wohnung zu Neckarau vorgenommene Haus-suchung hatte die Folge, daß man Geräthe, zum Münzgießen geeignet, auffand. Böhl und Faber gestanden daraufhin zu, daß Adam Bangert von Mannheim mit ihrem Wissen und Willen in ihrem Hause falsches Geld gemacht habe. Bangert, ein äußerst schlecht beleumundetes Subjekt, das schon oft bestraft wurde, leugnete hartnäckig jede Theilnahme an dem Verbrechen. In die Hände des Gerichts waren 31 Halbguldenstücke, 10 Zwölfer und 5 Sechser gelangt. Morgen früh werden die Plaidoyers der Staatsbehörde und der Vertheidiger stattfinden.

Vom Rhein, 9. Dez. Die unlängst bekannt gewordene Darstellung der Strafrechtspflege in Frankreich während des Jahres 1851, welche in einem an Se. Maj. den Kaiser erstatteten Berichte des Justizministers enthalten ist, ist eine vorzügliche Arbeit, und bietet in reichem Maße interessanten Stoff. Im Allgemeinen stellen sich darnach die Zahlen ebenso heraus, wie für das unmittelbar vorhergegangene Jahr 1850; dagegen ist für einzelne Verbrechen eine auffallende Vermehrung wahrzunehmen. So kamen im Jahr 1850 nur 12 Fälle von Tödtung vor, im Jahr 1851 aber stieg deren Zahl auf 196. Das schändliche Verbrechen der Unzucht mit Kindern hat sich gegen das Jahr 1850 um ein Sechsfaches vermehrt, und erscheint in der enormen Summe von 651 Fällen. Da dasselbe im Jahr 1825 nur die Zahl 83 erreichte, so zeigt sich hier ein Zuwachs, der wahrhaft schreckenerregend ist. Leider stimmt Dies mit den Wahrnehmungen in fast allen andern Ländern überein, so daß es als ein Gebot der Nothwendigkeit erscheint, wenn die Strafgesetzbücher für dies Verbrechen sehr schwere Strafen androhen, und wenn die Gerichte dasselbe mit unerbittlicher Strenge verfolgen. — Unter den Urtheilen kommen 45 vor, welche auf die Todesstrafe erkennen, und von diesen sind 34 wirklich vollzogen worden. Von den Angeklagten, welche wegen Preßvergehen vor den Schwurgerichten standen, wurden nur 300 verurtheilt, die Uebrigen aber, und zwar 579, wurden freigesprochen. Hiezu fügt der Justizminister die Bemerkung bei, daß seit dem Anfang des vorigen Jahres, seitdem nämlich diese Vergehen vor die Korrekturengerichte gewiesen sind, eine größere Strenge in deren Bekrafung eingetreten sei. Schließlich wollen wir noch anführen, daß auch in Frankreich die Zahl der rückfälligen Verbrechen in stetem Wachsthum begriffen ist. Diese überall gleichmäßig hervortretende traurige Erscheinung enthält eine sehr ernste Mahnung, daß die Einrichtungen der Strafanstalten und die Maßregeln zur Hebung der Sittlichkeit fortwährend die größte Aufmerksamkeit verdienen.

A. Vom Rhein, 10. Dez. Es ist schon früher in diesen Blättern darauf aufmerksam gemacht worden, mit welchem dankenswerthem Entgegenkommen die geistlichen und weltlichen Staats- und Ortsbehörden den Wünschen der von Sr. Kön. dem Regenten neu errichteten Stelle für Erhaltung alter Kunstdenkmale entgegengekommen sind. Nun sind die Antworten der ausgegebenen Fragebogen auch von den verschiedenen Kreisen eingekommen und lassen die gleiche erfreuliche Erscheinung beobachten. Eine Menge ungefannter und ungeahnter Schätze sind durch die Berichte der Behörden zur Kenntniß gekommen und haben sich den Weg zu richtiger Würdigung gebahnt. Wäre Dies allein schon als ein sehr erfreuliches Ergebnis zu bezeichnen, so hat ein Umstand dabei nur noch dazu beitragen können, jenes Gefühl zu erhöhen; es ist die Bemerkung, mit wie großem Danke die schlichten Ortsbehörden, die Seelsorger des Landes die Sorge und Theilnahme aufgenommen haben, welche Sr. Kön. Hoh. der Regent auch auf diese Weise den geistigen Interessen des Landes zugewandt hat. Denn kaum ein Bericht ist von denselben eingekommen, welcher nicht desselben mit wärmstem Danke und den Ausdrücken innigster Ergebenheit gegen den allverehrten Regenten erwähnte.

Konstanz, 9. Dez. Ein kleiner Aufschlag des Brodpreises, welcher in der vorigen Woche eintrat, hat recht unangenehm berührt; seitdem ist übrigens die Tare die gleiche geblieben. In Folge des anhaltend kalten und trocknen Wetters sinkt der Wasserstand des Bodensees immer mehr, und ist jetzt schon so nieder, wie er um diese Zeit seit einer langen Reihe von Jahren nicht gewesen ist. Die besonders häufigen und dichten Nebel belästigen uns hier sehr; sehr oft tönt im Hafen das Glöckchen, welches bei Nebelweilen den Schiffen den Eingang zum Hafen kundgibt.

Stuttgart, 9. Dez. Die Betheiligung an der großen Münchener Industrieausstellung wird bei uns in Württemberg, so viel man schon jetzt darüber vernimmt, eine ziemlich bedeutende werden. Eine Prüfungs- und Ausstellungskommission für Württemberg soll bereits ernannt und schon in den nächsten Tagen eine diesfällige Veröffentlichung zu erwarten sein.

Sicherm Vernehmen nach ist der neue, von der Regierung beauftragte Direktor der „Württembergischen Handelsgesellschaft“ (Exportverein) sehr emsig damit beschäftigt, die nöthigen Notizen zu sammeln, um in Bälde eine erfolgversprechende Thätigkeit des Instituts beginnen zu können, wozu das Musterlager der königl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel die besten Dienste leistet und die sichersten Anhaltspunkte an die Hand gibt.

München, 7. Dez. Heute Vormittag fand am kön. Hofe das jährliche Erinnerungsfest des St.-Georgen-Ritterordens statt. Nach der „N. M. Ztg.“ beträgt die Frequenz der hiesigen Universität im laufenden Wintersemester 1773 Studierende, und zwar 1593 Bayern und 89 Nichtbayern. Durch Ministerialreskript wird sowohl die Anwendung, wie auch Anpreisung des sog. „amerikanischen Hopfenextraktes“ aufs strengste untersagt, weil nach dem Bierregulative vom Jahr 1811 in Bayern nur ächter Hopfen zum Brauen ver-

wendet werden darf und keinerlei Surrogat erlaubt ist. Gleichzeitig mit den Turnvereinen in Fürtz, Würzburg und Schweinfurt ist auch der zu Kempten aufgelöst.

Speyer, 8. Dez. Der allerhöchste Landraths-Abschied für die Pfalz ist unter dem 4. Dezember erfolgt. Die „Pfalz. Ztg.“ theilt daraus vorläufig die Verbeistellung der Wünsche und Anträge mit, welche mit der Schlussstelle also lautet:

1) Der Bitte des Landraths um Vergütung der während des Kriegszustandes in den Jahren 1849 und 1850 von der Pfalz getragenen Einquartierungskosten aus Zentralfonds vermögen Wir nicht zu entsprechen und verweisen auf die diesfalls von Unserm Staatsministerium des Innern unter dem 13. Nov. 1852 erlassene Entschliebung, bei welcher es sein Verbleiben hat. Bezüglich der Bezahlung der noch ungedeckten, nach Aufhebung des Kriegszustandes in den Jahren 1850 und 1851 erlaufenen Einquartierungskosten sind zur sofortigen Befriedigung der Quartierträger die geeigneten Verfügungen getroffen.

2) Wir haben gerne wahrgenommen, wie der Landrath die materiellen und sittlichen Nothstände eines Theiles der Bevölkerung der Pfalz, ihre Entstehungsurachen und die Mittel zur Abhilfe der Erwägung und Berathung unterzogen hat. Wir haben diesen hochwichtigen Gegenstand mit Rücksicht auf eine entsprechende Revision der in der Pfalz bestehenden Gesetzgebung der Würdigung der betreffenden Staatsministerien unterstellen lassen und behalten uns je nach deren Ergebnisse die weiteren sachgemäßen Verfügungen bevor.

3) Die von dem Landrath angelegte baldige Errichtung einer Zwangsbeschäftigungsanstalt für die Pfalz ist unseren Absichten vollkommen entsprechend. Wir beauftragen Unsere Kreditregierung, die diesfälligen Verhandlungen mit thunlichster Beschleunigung ihrer Bereifung entgegenzuführen, und sodann das Ergebnis Unserem Staatsministerium des Innern berichtlich in Vorlage zu bringen.

Indem wir dem Landrath die Pfalz gegenwärtigen Abschied erteilen, drücken Wir denselben unsere wohlgefällige Anerkennung des bei den Verhandlungen betheiligten regen Eifers für die Förderung der Interessen des Reiches aus, und erwidern die hiebei geäußerten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit mit der Versicherung Unserer königlichen Guld und Gnade. — München, den 4. Dezember 1853. (gez.) M a r.

Göttingen, 6. Dez. (H. Z.) Am Morgen des 2. Dez. entdeckte der Assistent der Sternwarte, Hr. Klinkerfues, einen kleinen Kometen.

Berlin, 8. Dez. Die in Hannover erfolgte Berufung einer neuen Ständeversammlung bietet einen augenscheinlichen Beleg zu der dem Vernehmen nach schon früher kundgegebenen Absicht des gegenwärtigen Ministeriums, in der Verfassungsfrage nochmals den Weg einer friedlichen Verständigung mit der Landesvertretung zu beschreiten. Sollte auch dieser Versuch an der Widerständigkeit der Opposition scheitern, dann dürfte allerdings die Zeit gekommen sein, wo die hannoversche Regierung im Interesse einer geordneten Regelung der inneren Verhältnisse sich genöthigt sähe, ihrerseits das Werk der gefunden Reform selbständig in die Hand zu nehmen. Bei dem Fortgang der Verhandlungen über die Erwerbung eines preussischen Marinehafens in der Nähe von Cuxhaven sollen neuerdings von einigen Seiten im Hamburger Senat manche Schwierigkeiten erhoben worden sein. Im Uebrigen findet der Plan auch in den verschiedenen politischen Kreisen der Hansestadt großen Anklang. Von preussischer Seite scheint die Sache mit großem Eifer betrieben zu werden, um so bald als möglich zur Ausführung der Anlage selbst schreiten zu können.

Se. Maj. der König hat seinem Vernehmen nach die Kabinettsordres vollzogen, durch welche der Königsberger Polizeipräsident Hr. Peters zum Präsidenten der Regierung in Minden und der frühere herzoglich nassauische Minister v. Binzingerode zum Vizepräsidenten der Regierung zu Potsdam ernannt wird. Beide Beamten übernehmen alsbald die Verwaltung ihrer Posten. Hr. Peters wird sein Mandat zur zweiten Kammer niederlegen und, wie es heißt, auf eine Wiederwahl verzichten.

Die russischen Konfularbeamten in den türkischen Ländern haben beim Weggang von ihren Posten bekanntlich den kais. österreichischen Konfuln die Vertretung ihrer Schutzbefohlenen übertragen. Mit Berufung auf die früheren Verträge hat nunmehr die Türkei den Antrag gestellt, daß nach den bestehenden Vereinbarungen auch die österreichischen Konfularbeamten im russischen Gebiete den Schutz der dortigen türkischen Unterthanen übernehmen. Von Seiten des kais. russischen Kabinetts ist, wie schon erwähnt, die Zustimmung dazu erteilt worden.

Nach der „Pr. Corr.“ sind die Ratifikationen der auf der diesjährigen Telegraphenkonferenz beschlossenen Nachtragsbestimmungen zu dem Vertrage des Telegraphenvereins jetzt sämtlich eingegangen. Auch die sächsische Regierung, welche noch eine nähere Festsetzung über das Verfahren bei Prüfung der Legitimationen von Aufgebern telegraphischer Depeschen herbeigeführt wissen wollte, hat auf dieses Verlangen einseitigen Verzicht geleistet, um keine Verzögerung der Ratifikation zu veranlassen. — Dem Vertrag mit Nordamerika wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher ist jetzt auch Wiedlung beigetreten. — Neuesten Angaben zufolge soll es in Abticht liegen, die Generalzollkonferenz mit dem 23. d. M. zu schließen. — Die Vermählung des Kaisers von Oesterreich mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern soll am 27. April nächsten Jahres erfolgen.

Se. Maj. der König und die königlichen Prinzen waren heute auf der Jagd bei Potsdam, zu welcher auch mehrere hohe Beamte Einladungen erhalten hatten.

Weimar, 6. Dez. Der Landtag hat mit 17 gegen 10 Stimmen beschlossen, einen Antrag auf Wiedereinführung der Stellvertretung beim Militär der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Wien, 7. Dez. Ist auch die jetzige Harmonie der vier Großmächte keine Allianz zu Schutz und Trug oder zur diktatorischen Entscheidung und Pazifikation, sondern nur eine Vereinigung zur Wiederaufnahme des Vermittleramtes, so legt man ihr hier doch eine große Bedeutung bei. Ruß-

land hat bereits im voraus seine Bereitwilligkeit zur Eröffnung von Friedensunterhandlungen erklärt. Wir können es dahingestellt sein lassen, ob diese Bereitwilligkeit eine mehr oder weniger unfreiwillige gewesen, und vielleicht vorzugsweise durch das allgemeine Interesse Europa's hervorgerufen, welchem die sämtlichen Großmächte einen gemeinsamen Ausdruck geliehen; die Hauptsache ist für jetzt, daß von dieser Seite einer friedlichen Ausgleichung auch jetzt noch keine Hindernisse bereitet werden. Diese Thatsache bleibt auch dann von Wichtigkeit, wenn man annehmen sollte, Rußland habe bei seiner Zusage das ganze Gewicht seiner Forderungen nach wie vor im Auge gehabt. Es ist schon bedeutsam, daß es unter den jetzigen Umständen nicht Alles auf die Spitze des Schwertes stellt, sondern sich erneuten friedlichen Erörterungen zugänglich zeigt.

Es kommt jetzt wesentlich auf die Bedingungen an, unter welchen die Pforte die Verhandlungen aufzunehmen Willens ist. Würde sie Rußland Konzessionen ansinnen, welche zu gewahren das Interesse und die Ehre Rußlands nicht gestatten, so würde auch dieser Versuch, die Zerwürfnisse zum friedlichen Austrag zu bringen, als gescheitert angesehen werden müssen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die vier Großmächte der Pforte anrathen werden, keine andere Bedingungen aufzustellen, als welche sie in einem früheren Stadium der Angelegenheit bereits formulirt hat. Sie mag sich seitdem ihrer Widerstandskraft bewußter geworden sein; aber sie hat schwerlich eine Veranlassung gehabt, die Macht ihres Gegners geringer achten zu lernen; und vor allen Dingen wird sie sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß sie durch gesteigerte Ansprüche ihrerseits sich vielleicht des mächtigen Beistandes begeben würde, der ihre eigene Kraft moralisch und selbst materiell verstärkt und der wahrscheinlich mehr als irgend eine Rücksicht auf die Türkei selbst ihren Gegner zur Wägung gemahnt hat. Ihre Ehre und Würde aber ist vollständig gewahrt; sie hat Rußland und Europa gezeigt, daß sie nicht der todte Körper sei, welchen das Seziremeister der Diplomatie nur zu zerlegen brauche. Wenn die Mächte früher ein gewisses Maß in Betreff der Forderungen Rußlands und der Gewährungen der Türkei normirt haben, so verlangen sie jetzt Nichts, als die Kenntnissgabe der Bedingungen, unter welchen man zu unterhandeln geneigt sei. Wenn die Pforte dieses Maß nicht aus den Augen verliert, so dürfte die Grundlage einer Vermittlung un schwer zu finden sein, zumal jetzt ein Waffenstillstand eintreten muß, selbst wenn er nicht freiwillig zustande würde, indem die Jahreszeit allen Operationen sowohl an der Donau, als in Asien ein Ziel gesetzt hat. Europa hat um so dringenderen Anlaß, den Abschluß des Friedens zu beschleunigen, wenn es sich befähigen sollte, daß eine türkische Anleihe bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen Verpfändung der Insel Candia in Aussicht genommen ist. Die Politik der transatlantischen Republik hat in neuester Zeit in so bemerkenswerther Weise in die europäischen Verhältnisse hineinzuragen begonnen, daß es in hohem Grade bedenklich sein würde, sie in einem Besitztum im Mittelmeer eine positive und materielle Unterlage gewinnen zu lassen; und vielleicht ist es wesentlich diese Betrachtung gewesen, welche einerseits auf die Haltung Rußlands eingewirkt und andererseits die beiden westlichen Mächte veranlaßt hat, in voller Gemeinsamkeit mit Oesterreich und Preußen vorzugehen. Die Forderungen, welche den Gesandten zu Konstantinopel zugegangen sind, sollen sehr entschieden und nichts weniger als geeignet sein, dem türkischen Siegesfanatismus Nahrung zu geben.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. Dez. Nach der „N. Z. Z.“ hat der Bundesrath für Aufbesserung der Gehalte von 165 Zollbeamten 15,000 Fr. bewilligt; also hat man nicht die Absicht, diese Beamten jedes andern Berufs zu entheben, indem mehrere nur 100 Fr. fix beziehen. Auch das Postbudget soll keineswegs mit 80,000 Fr. Aufbesserung belastet werden. Die gestern im Bundesrathe zur Behandlung gekommene

Affaire Contini konnte nicht erledigt werden; es wird morgen in außerordentlicher Sitzung geschieden. Man glaubt, die Sache werde an den Generalanwalt gemiesen.

Italien.

Genoa, 6. Dez. Die Eisenbahn von Turin nach Genoa ist heute eröffnet worden. Der Ehrenzug, auf welchem die Minister, zahlreiche Senatoren, Abgeordnete, Staatsräthe und Offiziere sich befanden, legte die Fahrt in etwa vier Stunden, die Anhalte auf Zwischenstationen mit einbegriffen, zurück. Die Bitterung war sehr günstig.

Frankreich.

Paris, 9. Dez. Der „Moniteur“ zeigt heute den Empfang des päpstlichen Nuntius an, der in feierlicher Audienz dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben von Sr. Heil. dem Papste überreichte.

Der Minister des Innern hat ein Zirkularschreiben an die Präfekten gerichtet, worin er sie auffordert, nur in den dringenden Fällen von dem elektrischen Telegraphen Gebrauch zu machen. Alle weniger dringenden Angelegenheiten sollen sie durch die gewöhnliche Korrespondenz abmachen. — Hr. v. Lagueronniere unterwirft heute im „Constitutionnel“ und im „Pays“ die Fusion einer scharfen Kritik. — Der heutige Artikel des „Moniteurs“ hat alle Fonds in die Höhe getrieben. 3proz. 76.15; 4 1/2proz. 102.15.

Neueste Post.

* Nachrichten aus London, 8. d., zufolge ist Kapitän Warner, von dessen Zerstörungsmaschine vor mehreren Jahren viel die Rede war, plötzlich gestorben. Ob das Geheimniß in seinen Papieren enthalten ist, weiß man nicht. Die Kurse gingen an der Londoner Börse an diesem Tage etwas herab. Cons. 95 1/4—94 1/2.

Der dänische Reichstag ist verlängert worden. — Am 25. Nov. hatte das Eis begonnen, den finnischen Meerbusen an den Küsten mit einer dünnen Kruste zu bedecken. Dessenungeachtet segten die Dampfer nach Kronstadt und Peterhof ihre Fahrten ununterbrochen fort. Auf der Rewa zeigte sich Eis vom 25. zum 26.; die Schiffbrücken wurden abgenommen. — Von Warschau, 1. d., schreibt man den „H. N.“: Die königl. Bank zeigt an, daß die Einstellung der Geschäfte während der Winterferienzeit mit dem 20. Dez. eintreten und bis zum 1. Januar 1854 dauern werde. Die Auswechslung von Bankbillets findet jedoch ununterbrochen statt. Vom 4. Dez. an tritt auf der Warschau-Wiener Bahn eine neue Ordnung der abgehenden und ankommenden Züge ein. Die hier herrschende Theuerung hat den Fürsten-Schatthalter veranlaßt, die Ertheilung von Gratismahlzeiten an Arme zu beschließen. Die Weichsel treibt schon solches Grundeis, daß die Dampf-Schiffahrt dadurch gehemmt wird.

Die holsteinischen Stände haben auf den Antrag des Pastors Hasselmann einstimmig eine Petition für Amnestie beschlossen.

Nach dem Berliner „Corr. Bür.“ ist die Genesung des Generals v. Radowig zur Freude seiner vielen Verehrer so weit vorgeschritten, daß der General bald das Krankenbett wird verlassen können. — So viel man über den neuesten Stand der Verhandlungen über den belgischen Vertrag erfährt, ist die Aussicht auf eine abermalige Verlängerung des jetzt bestehenden Verhältnisses noch nicht aufzugeben.

Aus Wien, 6. d., schreibt man der „Allg. Ztg.“: Nachrichten aus guter Quelle von der untern Donau melden, daß Dmer Pascha aufs neue seine Heertheile gegen die Donau, gegen Kassaowa, Sibiria und Rußschuk-Gurgewo, vorrücken lasse.

Nachrichten aus Wien, 7. d., zufolge ist Hr. v. Mayerhofer beauftragt worden, dem Fürsten Alexander von Serbien eine Note zu überreichen, welche die Ansichten Oesterreichs in Betreff der von dem Fürsten eingekapten Politik enthält. Die k. k. Regierung billigt die neutrale Haltung Serbiens vollkommen, und es wird versichert, daß es dem

österreichischen Einflusse bereits gelungen sei, sich in dieser Beziehung in Konstantinopel die entsprechende Geltung zu verschaffen. Arif Effendi soll sich bei einer im Ministerium des Aeußern gehaltenen Konferenz zu der Mittheilung ermächtigt erklärt haben, daß die Pforte die gegen Serbien angeordneten Zwangsmaßregeln bereits zurückgezogen, und beschlossen habe, die Neutralität Serbiens zu respektiren. — Das Verhalten des kais. russischen Konsuls in Belgrad, Hr. v. Rudin, hat die volle Billigung der kais. russischen Gesandtschaft erhalten. — Auf das bestimmteste wird versichert, daß nicht nur Oesterreich, sondern auch Rußland die kategorische Forderung an den Fürsten Danilo gestellt habe, in der russisch-türkischen Streitfrage die strengste Neutralität zu beobachten.

Die heute (10. d.) Abends fälligen Posten aus Wien und Berlin sind nicht eingetroffen. — D. Red.

+ Karlsruhe, 10. Dez. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 7. Dez. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 104 1/2 Malter Haber zu 5 fl. 32 fr. Eingekauft wurden: 33 Malter. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 23 fl.; Schwingmehl Nr. 1 20 fl. 30 fr.; Mehl in drei Sorten von Nr. 1 bis 3 18 fl.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 69,123 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 1. bis 7. Dez. . . . 95,103 „ „

Davon verkauft 164,231 Pfd. Mehl. 108,098 „ „
Blieben aufgestellt 56,133 Pfd. Mehl.

Frankfurter Kurszettel. 9. Dez.

(Aus dem Kursbericht vom Syndikate der Wechselbank.)

Staatspapiere.		per comptant.
Oesterreich.	Wiener Bankaktien	1395 P. 1388 G.
"	3 1/2% Metalliquesobligationen	81 bez. u. G.
"	4 1/2% "	71 1/2 bez. u. G.
"	4% "	62 1/2 G.
"	fl. 250 Loose d. Rothsch. v. 1839	119 bez. 118 1/4 G.
"	fl. 500 "	201 G.
Preußen.	3 1/2% St.-Sch. Scheine à 105 fr.	92 1/4 G.
"	Rheinl.-Westf.-Eisenb.-Akt.	—
Bayern.	3 1/2% Oblig. v. 1850 d. Rothsch.	100 G.
"	3 1/2% "	91 1/4 bez.
"	4 1/2% Ludwigsb.-Eisenb.-Akt.	122 1/4 G.
Württemberg.	4 1/2% Oblig. d. Rothsch.	102 1/4 P. 102 G.
"	3 1/2% "	90 1/2 P. 90 G.
Baden.	3 1/2% Oblig.	102 1/2 P.
"	4 1/2% "	103 P. 102 1/2 G.
"	3 1/2% Oblig. v. 1842	90 G.
"	Loth.-Anl. à fl. 50	70 1/2 G.
"	à fl. 35	40 P. 39 1/4 b. u. G.
Kurpfälz.	40 Th. Loose d. Rothsch.	37 1/4 P. 36 3/4 G.
"	fr. Westf.-Eisenb.-Akt.	52 1/4 G.
Gr. Hessen.	4 1/2% Oblig.	101 1/4 G.
"	4% "	98 1/4 P. 1/2 G.
"	3 1/2% "	91 1/2 G.
"	Loth.-Anl. à fl. 50 d. Rothsch.	104 P. 103 1/2 G.
"	à fl. 25 d. Rothsch.	32 G.
Raffau.	5% Oblig. d. Rothsch.	101 G.
"	4% "	100 1/4 P. 100 G.
"	3 1/2% "	92 P. 91 1/2 G.
"	Loth.-Anl. à fl. 25 d. Rothsch.	29 1/2 P. 1/4 G.
Rußland.	4 1/2% Obl. d. Baring in Lit. à fl. 12	97 1/4 P. 96 1/4 G.
"	4% "	—
"	4% "	—
"	4% "	—
Spanien.	3% Inland. Sch. Pfand. à fl. 2.30	42 P. 41 1/4 G.
Holland.	2 1/2% Integ.	61 1/2 G.
Belgien.	4 1/2% Obl. in Frd. à 25 fr.	97 1/4 G.
Sardinien.	5% Obl. d. Rothsch. in Lire à 25 fr.	—
Costana.	5% Oblig. v. 1850	100 G.
4. Amerika.	6% Stods rückpl. 1868 Doll. 2.30	115 1/2 P.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 11. Dez., 90. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: Geld und Ehre, Schauspiel in 5 Akten, von Ponsard, übersetzt und bearbeitet von V. Stein.

Todesanzeige.
G. 999. Graben. Dem Allmächtigen hat es gefallen, am 2. d. M., Morgens 9 Uhr, unsern allgeliebten Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, den Bürgermeister Philipp Jakob Kammerer, nach einem mehr denn dreißigjährigen Leiden von hier in das bessere Jenseits abzurufen — in einem Alter von 52 Jahren —, wovon wir alle Verwandte und Bekannte mit der Bitte um stille Theilnahme an der uns so schwer betroffenen Trauer hiermit benachrichtigen.
Graben, den 5. Dezember 1853.
Die Hinterbliebenen.

J. Höck,
Porzellanmaler,
Langestraße Nr. 199 in Karlsruhe,
fertig auf Bestellung, zu Weihnachtsgegenständen sich eignend, alle Arten von Landschaften, Portraits, Prospekten, Wappen auf Porzellan, Tassen, Pfeifenköpfe, sowie Silhouetten auf Stein, auf das Schönste und Billigste. G. 793. [33].

H. 35. **Dankfagung.**
Unterzeichnete spricht hiermit auf diesem Wege dem
Brigadier Schöperle,
Gendarm Landele, und
Müller,
feinen innigen Dank für die unermüdete Thätigkeit aus, wodurch es denselben gelungen ist, eines Hausdiebes habhaft zu werden.
Anton Glück,
zur Linde in Gengenbach.

H. 19. [21]. In der Hofbuchhandlung von **G. Braun** in Karlsruhe ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Leichtfassliche Darstellung
der
katholisch-kirchlichen Streitigkeiten
in Baden 1853.
Inhalt: Vorwort. 1. Stellung zwischen Staat und Kirche in Baden. 2. Pfarrbesetzung. 3. Prüfung der Geistlichen. 4. Die Ercommunication des großk. katholischen Oberkirchenrathes. 5. Die Verordnung vom 7. Nov. 1853. Anhang: A. Die kais. österr. Verordnungen vom 18. April 1850, und die Entschlüsse der zur oberösterreichischen Kirchenprovinz gehörigen Regierungen vom 1. März 1853; B. kais. österr. Verordnungen vom 23. April über die Beziehungen der katholischen Kirche zum öffentlichen Unterricht und die Verordnung der großk. bairischen Regierung vom 1. und 3. März 1853.
Preis 6 Kr.

G. 995. Eubingen. Im Verlage der H. Kaupp'schen Buchhandlung (Kaupp & Sieber) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Karlsruhe's zu haben:
Versuch
über den
Katholizismus,
den **Liberalismus** und **Socialismus**
von
Donoso Cortés,
Marquis von Valdegamas.
Nach dem französischen Original übersetzt von **Carl B. Reiching.**
14 1/2 Bog. 8. broch. 1 fl. 6 Kr.
Die „Civiltà cattolica“ sagt über diese Erscheinung:
„Wir wissen in der That nicht, was wir an dem Werke am meisten bewundern sollen, ob die Groß-

artigkeit der Schreibart oder die Ordnung des Stoffes, ob die Klarheit und Erhabenheit der Gedanken oder die Kraft der Argumentation, ob die frische Lebendigkeit der Polemik oder die Tiefe der Geselschaft, ob die Keinheit des Glaubens oder den Adel der immer hohen, vornehmlich katholischen Sentenzen, welche den Hauptpreis jener spanischen Nation bildet, deren leuchtende Sterne der edle Marquis von Valdegamas ist.“
Vorräthig in der **Verder'schen** Buchhandlung (H. Gefner) in Karlsruhe.

Almanache u. Kalender für 1854.
H. 16. In der **Adelste'schen** Buch- und Kunsthandlung in Karlsruhe vorräthig:
Court album 14 fl.
Keepsake 14 fl.
Almanac comique 24 fr.
pour les enfants 24 fr.
de l'illustration 30 fr.
pour rire 30 fr.
Aurora 4 fl. 9 fr.
Cornelia 6 fl. — fr.
Iduna 2 fl. 15 fr.
Wielichen 4 fl. 30 fr.
Gubitz, Volkskalender 45 fr.
Sorn, Spinnstube 45 fr.
Nieritz, Volkskalender 36 fr.
Piper, Evangel. Kalender 36 fr.
Weith, Kathol. Volkskalender 36 fr.
Weber's illustrirter Kalender 1 fl. 48 fr.
illustrirter Volkskalender 45 fr.

Sagemüller-Gesuch.
G. 982. [21]. Ein in diesem Geschäfte geübter, gutbelummundeter, unverheiratheter Säger findet als Meister dauernde Beschäftigung; wo? sagt auf frankirte Anfragen die Expedition dieses Blattes.

H. 20. [21]. Freiburg i. B. (Stellengesuch.) Ein Frauenzimmer aus der französischen Schweiz, 30 Jahre alt, das fließend deutsch und französisch spricht und liest, und eine vollständige Damentoisette zu besorgen versteht, wünscht eine passende Stelle. Auf schonende Behandlung wird der größte Werth gesetzt.
Frankirte Anträge, mit F. T. 30. bezeichnet, besorgt das Postamt Freiburg i. B.
H. 36. Karlsruhe.

Frische spanische und ital. Orangen,
frische Zitronen, frische große Marronen, span. Brännellen, Pistoles, Mirabellen, Amarellen, Prunes de Bordeaux, Prunes de Tours, Poires et Pommes tappées, frische große Tafel-, Neapolitaner- und Kranzfeigen, Malaga Trauben, Sultanin, Tafelmandeln, frische Pistazien, Pignolen, Zitronat, Orangeat, und
Fruits Confits assortis, —
u. s. sind in schöner Qualität eingetroffen bei
G. Aletch.

H. 37. Karlsruhe.
— Schönes franz. Geflügel, frische Perriergord-Trüffel,
— franz. und engl. Austern, russ. und deutschen Caviar,
— frische Turbots, Solles, Seedorf, — große Homards u. kleine Seckrebsschen (Crevettes),
— frische Gänseleber-Pasteten in Terrinen von Doyen und Henry in Strassburg empfiehlt
G. Aletch.

G. 987. [32]. Gottesau. (Pferde-Versteigerung.) Donnerstag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden in dem Roserenhof zu Gottesau 19 Stück ausrangirte Artilleriepferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.
Gottesau, den 9. Dezember 1853.
Verrechnung des Großk. Artillerieregiments,
R i c h a e l, Rechnungsf.

Berein
zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder im Großherzogthum Baden.

Bei der Nähe des Weihnachtstages von dem eben so natürlichen als lebhaftesten Wunsch erfüllt, auch die in unserer Fürsorge befindlichen armen und unglücklichen Kinder, deren Zahl — in diesem Wachsen begriffen — im Laufe dieses Jahres bereits über 200 angeht, mit einer Christtagsbescherung versehen zu können, werden es die ershöpften Mittel des Vereins doch kaum möglich machen, unsern Wünsche Genüge zu thun.

Unsere Fürsorge kennt keinen Unterschied der Religion; soweit die Kräfte des Vereins es gestatten, erstreckt sich dessen Hilfe auf alle in sittlicher Verwahrlosung schmachtenden Kinder des Landes, wess Glaubens dieselben auch sein mögen. Seit einer Reihe von Jahren von edlen Menschen und Kinderfreunden aus allen Landestheilen auf Weihnachten theilnehmend unterstützt, erlauben wir uns auch jetzt wieder, an alle diejenigen, welche im Hinblick auf den an diesem Tage der Menschheit geschenkten Segen ihr Herz zur Miththeiligkeit geöffnet und erregt fühlen, die freundliche und ergiebige Bitte zu richten: auch derjenigen Kinder in Liebe zu gedenken, welche des Glückes einer tugendhaften Erziehung im Elternhause nicht theilhaftig geworden sind, und daher durch Fürsorge unseres Vereins der Gesellschaft, Gott und ihrem Erlöser zugeführt werden sollen. Wie früher, werden unter Gottes Segen auch die diesjährigen Weihnachtsgaben ihres guten Eindruckes auf die jugendlichen Gemüther nicht verfehlen und gewiß dazu beitragen, der Erreichung unseres Strebens näher zu kommen.

Die gesammte hochwürdige Geistlichkeit des Landes, auf deren kräftige Mitwirkung zur Förderung unserer Vereinszwecke wir jederzeit rechnen können, sowie die bei früheren Anlässen bezeichneter Herren, ersuchen wir, etwa an sie gelangende Gaben gefällig in Empfang zu nehmen und an unsere Vereinskasse dahier einzubehalten.

Die gütigen und fröhlichen Geber dagegen sind herzlich gebeten, die Opfer ihrer erbarmenden und werththätigen Liebe, mögen solche nun in Geld, oder in Stoffen und andern Gegenständen bestehen, entweder unmittelbar an die Direktion des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder in Karlsruhe, oder aber, unter genauer Angabe der Bestimmung derselben, an einen ihnen beliebigen Geistlichen oder andern der bezeichneten Herren gefällig abgeben zu wollen.

Schließlich ersuchen wir die verehrlichen Redaktionen aller übrigen Landesblätter, diesen Aufruf gefällig in ihre Spalten aufzunehmen.

In hiesiger Stadt werden die Herren
Dekan Caelestin, Propst Deimling,
Kassier Deimling, Geistl. Rath Gsch, Geh.
Referendar v. Sulat, Münzrath Kachel,
Revisor Köhlig, Dr. Kusel, Minist. Rath
Kühwieder, Buchhändler Müller, Dekan
Noth, Oberkirchenrath Schmidt, Geh. Regierungsrath v. Stockhorn, Geh. Rath
v. Stöber, Staatsrath Trefurt
die Gaben in Empfang nehmen.

Karlsruhe, den 7. Dezember 1853.
Die Direktion des obigen Vereins.
Trefurt. Th. Noth.

H.33. Karlsruhe.
Ausverkauf. In Folge Rückes der hiesigen Handelskammer ist es und nicht gefallt, vor Weihnachten die drabstichtigte und von Großherzoglichem Stadamt bewilligte Baarenversteigerung abzuhalten. Um aber dennoch das Ziel zu erreichen, unter En-gros- und Detail-Lager reich und wo möglich vor Neujahr völlig aufzuräumen, setzen wir unsern Ausverkauf fort, und stellen die schon bis jetzt sehr billig festgesetzten Preise noch um Bedeutendes niedriger. — Besonders machen wir aufmerksam auf eine große Anzahl von Weinen in Tuch und Buchslein zu Herrenkleidern, Chymets, Orleans, Pique, Pique- und Keisdrade, Tischdecken, Shirting, wollene Shawis, Leinwand, Gebilde, eine Partie Gebild- und Damastgarnituren für 6 und 12 Personen, weisseleine Sachücher und leinene Caffeeservietten.

Ldw. Domburger & Söhne.
H.34. Karlsruhe.
Weinverkauf. In meinem Patentkeller in Gengenbach befindlichen, von meinem vermaligen Schwiegervater Lindenwirth Anton Gluck übernommenen, untenverzeichneten, reingehaltene Weine, nämlich: 406 Dhm weißer 1844r, 1846r, 1848r u. 1849r, 60 Dhm rother 1848r und 1849r, werden in beliebigen Abtheilungen im Privatweg zu billigen Preisen verkauft.
Kaufliebhaber wollen sich an Lindenwirth A. Gluck in Gengenbach wenden.
Karlsruhe, den 10. Dezember 1853.

Franz Lipp, Hofattler.
H.6[2]1. Kasatt.
Versteigerungs-Anzeige.
Wegen Familienverhältnissen wird die Gastwirthschaft zum Goldenen Engel dahier, vis-à-vis der neuen Fruchtalle, bis Freitag, den 16. d. M., Nachmittags 11 Uhr, im Hause selbst, unter billigen Bedingungen einer freiwilligen öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.
Kasatt, den 8. Dezember 1853.
Aus Auftrag:
B. Guggenheimer, Kommissionsrath.
H.7. Kasatt.
Verkaufs-Anzeige.
Eine sehr frequente, in der Mitte hiesiger Stadt gelegene und mit der besten Einrichtung versehene Bierbrauerei ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.
Kasatt, den 8. Dezember 1853.
Das öffentliche Geschäftsbureau von B. Guggenheimer.

H.18. Im Verlage von **Trewendt & Granier** in **Breslau** ist so eben erschienen und in **Karlsruhe** bei **A. Vielesfeld** vorrätzig:
Carlo Zeno. Eine Dichtung von N. Gottschall.
24 Bogen. Miniatur-Ausgabe, höchst elegant gebunden, reich vergolde mit Goldschnitt. Preis: 4 fl. 3 kr.

H.10.[3]1. Karlsruhe.
J. Stüber in Karlsruhe
empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen feinschickhaltiges Lager in
Tuchen, Wintertuchen und Paletotstoffen in allen Qualitäten und Preisen: zu Röcken und Ueberziehern;
Buckskins und Satins: zu Beinkleidern;
Cachemirs und Sommertüchen in allen Farben: zu Damen-Manteln;
den neuesten Westenstoffen, als: Cachemir, Seide und Wolle;
Salsbinden und Foulards in Seide, Wolle und Leinen;
wollenen Bettdecken und Werddecken in den neuesten Mustern.
Ferner in weißer Waare:
Leinene Taschentücher in allen Qualitäten und Preisen.
Necht leinene Batist- und Linon-Tücher.
Gestickte und Reif-Nöcke.
Festonnirte und glatte Pique-Nöcke.
Gedecke in Gebild und Damast zu 6 und 12 Personen.
Leinene Caffeeservietten in weiß und naturell.

H.32.[6]1.
Die „Hoffnung“,
konzessionirte deutsche Bureau
für
Auswanderung nach Amerika.
Meine nächsten Fahrten finden statt:
Nach New-York
ab Straßburg am 15. und 23. Dezbr.
" Havre am 20. und 28. "
Nach New-Orleans
ab Straßburg am 15. und 23. Dezbr.
" Havre am 20. und 28. "
Verträge zu den billigsten Preisen können jederzeit abgeschlossen werden bei
J. M. Vielesfeld
und meinen bekannten Herren Agenten im Großherzogthum Baden, in Karlsruhe bei Herrn
Buchhändler **A. Vielesfeld.**
Mannheim, Rehl und Havre, im Dezember 1853.

G.792.[3]3. Nr. 366. Karlsruhe. (Versteigerung.) Am Donnerstag, den 15. d., wird, von Morgens 8 Uhr anfangend, in dem Reithause vor dem Klippurrer Thore dahier eine große Partie ausgemerktes Sattel- und Baumzeug, Halftern, Maulkörbe, Kappenzäume, Striegel, Halfterketten, Bürsten aller Art, Seil- und Lederwerk u. öffentlich gegen gleich baare Zahlung an die Meistbietenden versteigert.
Karlsruhe, den 2. Dezember 1853.
Großherzogl. Landesgeheiß-Kasse.
M. Kraus.

H.4. Crim.-S.-G.-Nr. 5631. I. Senat. Freiburg. (Vorladung.)
In Anklagesachen gegen Dr. Eckerling zu Köln, als verantwortlichen Herausgeber der „Deutschen Volkshalle“, wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung.
Der Großh. Staatsanwalt am hiesigen Hofgericht hat unterm 29. v. M. dahier eine Anklage folgenden Inhalts erhoben:
„Die „Deutsche Volkshalle“ vom 20. November l. J., Nr. 267, enthalte mehrere unter die Strafgesehe fallende Artikel, und zwar wurde durch den Artikel, überschrieben: „X Köln“, beginnend mit den Worten: „Es muß anerkannt hervorgehoben werden“, und schließend: „Bemirzung genug in Deutschland geben“, durch die Artikel: „Vom badischen Oberheim, 16. November“ und „Hst Aus Baden. Hätte das badische Gouvernement“, und durch den Artikel: „Aus Destrach, 17. November“ von den Worten: „die letzten Schritte der badischen Regierung“ bis gegen sich selbst revolutionären zu sehen, durch Entstellungen, Entstellungen der Wahrheit und grobe Schmähungen zum Paffe und zur Verachtung der Großh. Staatsregierung aufzureizen gesucht: s. 631a. des Str.-G.-B.; und ferner werde in den Artikeln: „Von der Alp, 15. November“ in den Worten von: „Er hatte die Wahl zwischen dem Meinoid“ bis „dann doch wirklich nicht zweifelhaft sein“, und: „Aus Destrach, 17. November“, in den Worten von: „die unerschütterliche Konsequenz“ bis „zu der er geschworen“, zum Ungehörigem gegen Gesetze, Verfügungen und Anordnungen der zuständigen öffentlichen Behörden aufzufordern: s. 631c. des Str.-G.-B.; die fragliche Konsequenz in der Großherzogthum Baden in Verleumdung, daher seien die durch dieselbe verübten Vergehen vollendet. Die Anklage werde gegen den verantwortlichen Herausgeber der Zeitung, Dr. Eckerling zu Köln, gerichtet.“
Hierauf wird der Strafentwurf gestellt:
Der verantwortliche Herausgeber der „Deutschen Volkshalle“, Dr. Eckerling zu Köln, sei wegen durch die Presse verübter Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu einer Kreisgefängnisstrafe von drei Monaten und einer Geldstrafe von 200 fl., sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und Vollzugs zu verurtheilen; ferner seien die mit Beschlag belegten und die im Besitze der in §. 18 des Pr.-Ges. bezeichneten Personen befindlichen Exemplare der Nr. 267 der „Deutschen Volkshalle“ zu vernichten.“
Zur Verhandlung über diese Anklage und zur Aburtheilung derselben wird der abwesende Angeklagte hiermit in die auf
Donnerstag, den 22. Dezember d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
im Hofgerichtsgebäude dahier anberaumte Sitzung persönlich unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben oder bei verweigerter Antwort die in der Anklageschrift vorgelegenen Thatsachen für zugehanden angesehen und weitere Vertheidigungsmittel nicht mehr zugelassen würden. Dabei wird dem Angeklagten bemerkt, daß er, in so fern er Entschuldigungsthat-sachen vorzubringen gedenkt, dieselben spätestens drei Tage vor dem Sitzungstage vorzutragen und den Beweis dafür anzutreten habe, widrigenfalls er damit nicht mehr gehört würde.
Freiburg, den 5. Dezember 1853.
Großh. bad. Hofgericht des Obergerichtes.
Littschgi. B. Kapferer.

drei Tage vor dem Sitzungstage vorzutragen und den Beweis dafür anzutreten habe, widrigenfalls er damit nicht mehr gehört würde.
Freiburg, den 6. Dezember 1853.
Großh. bad. Hofgericht des Obergerichtes.
Littschgi. B. Kapferer.

H.3. Crim.-S.-G.-Nr. 5600. I. Senat. Freiburg. (Vorladung.)
In Anklagesachen gegen Franz Sausen zu Mainz, als verantwortlichen Redakteur des „Mainzer Journals“, wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung.
Der Großh. Staatsanwalt am hiesigen Hofgericht hat unterm 27. v. M. dahier eine Anklage folgenden Inhalts erhoben:
„In der Nr. 272 des „Mainzer Journals“ vom 18. v. M. werde in dem angeblich aus der „Freimüthigen Sachsen-Zeitung“ entnommenen Artikel, überschrieben: „Zum badischen Kirchenstreit“, beginnend mit den Worten: „Es gibt Angelegenheiten“, und schließend mit den Worten: „Nur so zu Gott wird schon noch einmal reden, aber nicht durch seinen Sohn“, — durch Entstellungen, Entstellungen der Wahrheit und grobe Schmähungen zum Paffe und zur Verachtung der Großh. Staatsregierung aufzureizen gesucht: Straf-Gesetz-Buch s. 631a. In einem zweiten Artikel, beginnend: „Dem Deutschen Volksblatt wird geschrieben“, schließend: „so würde sie, wir wiederholen es, ganz gewiß sich irren“, — werde zur Begehung strafbarer Handlungen, zum Ungehörigem gegen Gesetze, Verfügungen und Anordnungen der zuständigen öffentlichen Behörden aufzufordern, und würden Vergehen als verdienliche Handlungen dargestellt: s. 631c. des Str.-G.-B. Er erbehe wegen beider Artikel Anklage und derselben als Gegenstand derselben die angeführten Artikel ihrem ganzen Inhalte nach. Die Nr. 272 des „Mainzer Journals“ sei ausgegeben und im Großherzogthum Baden in Verleumdung, daher seien die durch dieselbe verübten Vergehen vollendet. Die Anklage werde gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitung, Franz Sausen in Mainz, gerichtet.“
Hierauf wird der Antrag gestellt:
Der verantwortliche Redakteur des „Mainzer Journals“ Franz Sausen zu Mainz, sei wegen der durch die Presse verübten Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu einer Kreisgefängnisstrafe von drei Monaten und einer Geldstrafe von 200 fl., sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und Vollzugs zu verurtheilen; ferner seien die mit Beschlag belegten und die im Besitze der in §. 18 des Pr.-Ges. bezeichneten Personen befindlichen Exemplare der Nr. 272 des „Mainzer Journals“ zu vernichten.“
Zur Verhandlung über diese Anklage und zur Aburtheilung derselben wird der abwesende Angeklagte hiermit in die auf
Donnerstag, den 22. Dezember d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
im Hofgerichtsgebäude dahier anberaumte Sitzung persönlich unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben oder bei verweigerter Antwort die in der Anklageschrift vorgelegenen Thatsachen für zugehanden angesehen und weitere Vertheidigungsmittel nicht mehr zugelassen würden. Dabei wird dem Angeklagten bemerkt, daß er, in so fern er Entschuldigungsthat-sachen vorzubringen gedenkt, dieselben spätestens drei Tage vor dem Sitzungstage vorzutragen und den Beweis dafür anzutreten habe, widrigenfalls er damit nicht mehr gehört würde.
Freiburg, den 5. Dezember 1853.
Großh. bad. Hofgericht des Obergerichtes.
Littschgi. B. Kapferer.

H.2. Nr. 5596. Freiburg. (Vorladung.)
In Anklagesachen gegen
Franz Sausen zu Mainz, als verantwortlichen Redakteur des „Mainzer Journals“,
wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung.
Der Großh. Staatsanwalt am hiesigen Hofgericht hat unterm 28. v. M. dahier eine Anklage folgenden Inhalts erhoben:
Das „Mainzer Journal“ vom 19. d. M., Nr. 273, enthalte unter der Aufschrift: „Briefe aus Baden“, verschiedene Korrespondenzen frätslichen Inhalts. In den Artikeln: a) „Aus der Ortenau, 15. November“, b) „Karlsruhe, den 15. November“, c) „Von der Kinzig, 15. November“, d) „Karlsruhe, den 16. November“, e) „Aus Baden, 17. November“, f) „Vom Kaiserstuhl, 17. November“, g) „Karlsruhe, den 16. November“, werde durch Entstellungen, Entstellungen der Wahrheit und grobe Schmähungen zum Paffe und zur Verachtung gegen die Staatsregierung und gegen einzelne Staatsbehörden aufzureizen und Unzufriedenheit mit den Verfügungen und Anordnungen der öffentlichen Behörden zu erregen gesucht und sei hierdurch das nach §. 631a. des Str.-G.-B. zu bestrafende Vergehen der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung begangen. Die fragliche Nummer des „Mainzer Journals“ sei ausgegeben und im Großherzogthum Baden in Verleumdung, daher seien die durch dieselbe verübten Vergehen vollendet. Die Anklage werde gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitung, Franz Sausen in Mainz, gerichtet.“
Hierauf wird der Strafentwurf gestellt:
Der verantwortliche Redakteur des „Mainzer Journals“ Franz Sausen zu Mainz, sei wegen durch die Presse verübten Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu einer Kreisgefängnisstrafe von vier Monaten und einer Geldstrafe von 300 fl., sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und Vollzugs zu verurtheilen; ferner seien die mit Beschlag belegten und die im Besitze der in §. 18 des Pr.-Ges. bezeichneten Personen befindlichen Exemplare der Nr. 273 des „Mainzer Journals“ zu vernichten.“
Zur Verhandlung über diese Anklage und zur Aburtheilung derselben wird der abwesende Angeklagte hiermit in die auf
Donnerstag, den 22. Dezember d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
im Hofgerichtsgebäude dahier anberaumte Sitzung persönlich unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben oder bei verweigerter Antwort die in der Anklageschrift vorgelegenen Thatsachen für zugehanden angesehen und weitere Vertheidigungsmittel nicht mehr zugelassen würden. Zugleich wird dem Angeklagten bemerkt, daß er, in so fern er Entschuldigungsthat-sachen vorzubringen gedenkt, dieselben spätestens drei Tage vor dem Sitzungstage vorzutragen und den Beweis dafür anzutreten habe, widrigenfalls er damit nicht mehr gehört würde.
Freiburg, den 5. Dezember 1853.
Großh. bad. Hofgericht des Obergerichtes.
Littschgi. B. Kapferer.

H.14. Nr. 26,316. Redargemünd. (Auf-forderung und Forderung.)
Katharina Dorff von Weisbach, wegen Diebstahls.
Am letzten Jahrmarkt dahier wurden im hiesigen Gasthaus zum Dapsen sechs Donsiglebrüchen und sechs zinnerne Eßgeschüssel entwendet, letztere mit dem Zeichen des Jünglings Rosdius in Hebelberg versehen. Der Entwendung der ersteren ist eine dahier wegen Diebstahls in Untersuchung stehende Diebstahlsperson gefällig, der Eigentüher derselben bis jetzt aber noch nicht ermittelt; weßhalb derselbe auf diesem Wege aufgefunden wird, seine Ansprüche an diese Lebrüchen dahier geltend zu machen. Der Entwendung der letzteren ist zwar obige Diebstahls-person auch beschuldigt; allein da solche möglicher Weise auch durch Jemand anders verübt sein kann, bringen wir diesen Diebstahl beufuß der Forderung auf das Entwendete und den zur Zeit noch unbekanntem Täter zur öffentlichen Kenntniß.
Redargemünd, den 7. Dezember 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Thilo.

G.989.[3]1. Nr. 30,345. Durlach. (Auf-forderung und Forderung.) Konrad Link von Hohenwetterbach, Soldat bei Großh. II. Füßler-bataillon, hat sich unerlaubter Weise von Hause entfernt und vermurthlich nach Amerika begeben.
Derselbe wird aufgefordert,
binnen drei Monaten
sich bei seinem Kommando oder dahier zu stellen und über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er, seine persönliche Bestrafung im Betretungsfalle vorbehalten, wegen Desertion in eine Geldstrafe von 1200 fl. und in die Kosten verurtheilt, wie auch seines Staatsbürger-rechts verlustig erklärt werden soll.
Zugleich wird unter Befugung seiner Personal-bescheidung gebeten, auf den Soldaten Konrad Link zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hierher oder an sein Kommando abzuliefern.
Signalement: Alter, 26 Jahre; Größe, 5' 5" 3/4; Körperbau, stark; Gesichtsfarbe, gesund; Augen, grau; Haare, schwarz; Race, proportionirt.
Durlach, den 5. Dezember 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Spangenberg.

H.24. Nr. 15,529. Philippsburg. (Schuldenliquidation.) Christian Fuhs und Johann Fuhs von Kronau wollen mit ihren Familien nach Afrika, und Joh. Ab. Lehn von Kirrlach nach Amerika auswandern.
Forderungen an dieselben sind
Mitwoch, den 14. Dezember l. J.,
Vormittags 10 Uhr,
dahier anzumelden, ansonst von dießseits nicht mehr dazu verholten werden könnte.
Philippsburg, den 2. Dezember 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Schrempf.